Glossar

Angleichungshandeln
Angleichungshandeln meint in der Praxis nicht Anpassung, sondern eine Angleichung der Positionen durch Aushandlung, meint Abstimmung, meint, so gesehen, auch Optimierung der Bedarfs- und Bedürfniserschließung für die Programmentwicklung. Die Programmentwicklung folgt keinem linearen Entwicklungsgang, sie durchläuft verschiedene Etappen, wie das Ziel erreicht wird, und ist von situativen Kontexten abhängig. Jedes Angebot im Programm nimmt einen anderen Weg.

Beratung
Beratung durchzieht als Querschnittsmethode sämtliche Berufsfelder, wie berufliche Intervention, Betreuung, Pflege, Bildungs- und Trainingsarrangements. Beratung ist ein spezifisches Dienstleistungsangebot. Sie ist eine kurzfristige situative, soziale Interaktion mit dem Ziel, Entscheidungshilfen sowohl für Personen als auch für Organisationen herbeizuführen.

Beigeordnete Bildung
Planung findet sich eingebettet in regionale Kontexte, verortet in Bildungsinstitutionen, Weiterbildungsorganisationen, in anderen Organisationen, als beigeordnete Bildung, in Betrieben sowie in intermediären Strukturen. Ein besonderer Typus ist die „beigeordnete Bildung". Dazu zählen Bildungsangebote, z.B. in Kulturinstitutionen, die in ihrem Hauptzweck beispielsweise Theater machen, Kunstwerke ausstellen, Bücher verleihen. Bildung macht bekannt und vertraut mit den Kulturwerken der jeweiligen Institution. Ebenso fallen unter „beigeordnete Bildung" diejenigen Angebote, die Buchläden, Cafès, Kneipen, Treffpunkte neben ihrem Hauptgeschäft offerieren, oft mit der Intention, einen um Kultur erweiterten Kommunikationsort zu bieten und somit die Attraktivität des Hauptgeschäftes zu verbessern.

Bildung
Die Bildung konzentriert sich in ihren Betrachtungen auf die Entfaltung der subjektiven Potentiale. Sie hat aber auch institutionelle Räume und Orte dafür geschaffen.

Bedarfe und Bedürfnisse
Bedarfe und Bedürfnisse sind weiche, offene Begriffe. In der Regel werden Bedarfe als objektivierbare Größen betrachtet. Bedürfnisse hingegen gelten eher als subjektiv verankert, diese werden aber auch häufiger als eine anthropologische Größe verhandelt, wobei das Recht auf Bildung anschlussfähig

Online: http://www.die-bonn.de/doks/2008-weiterbildungsangebot-01.pdf

platziert wird. Dennoch suggerieren Bedarfe und Bedürfnisse, als könne man sie eindeutig empirisch-analytisch ableiten. Bedürfnisse und Bedarfe unterliegen, wenn es Erwachsenen- und Weiterbildung betrifft, in einem offenen System dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Dabei sind sowohl die Angebote als auch die Nachfrage keine spontanen Aktivitäten. Beides bedarf ausführlicher pädagogischer Unterstützung, eben der Planung.

Institut / Institution / Organisation
Institut beschreibt das jeweilige gesellschaftliche Regulierungsmuster, Institution die zuzuordnenden, aggregierten Regulierungsinstanzen. Organisationen werden als Konkretisierungen der Regulierungsmuster und -instanzen begriffen.

Kompetenz
Arnold beschreibt Kompetenzen als „das Handlungsvermögen der Person" (Arnold 2001, S. 176). Der Kompetenzbegriff verweist im Unterschied zum Begriff der „Qualifikation" auf eine subjektorientierte Betrachtung und betont die vorhandene oder erreichte Kompetenz, nicht aber die Vermittlungs- und Aneignungsprozesse, also den pädagogischen Prozess. Die Kompetenz misst sich an der wirksamen Lösung eines Problems oder einer Anforderung.

Kooperatives Management
Kooperatives Management ist der Transfer-Ort zwischen Bildungsmanagement und Programmplanung, wo die Leitungs- und Planungsaufgaben sich treffen und abgestimmt werden. Kooperatives Management umfasst Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing, Qualitätsmanagement und Organisationsentwicklung.

Kulturelle Bildung (Portale zur kulturellen Bildung)
Mit der Programmanalyse haben wir eine Theorie zur kulturellen Bildung vorgelegt, mit der die drei zu unterscheidenden „Partizipations-Portale" „systematisch-rezeptiv", „selbsttätig-kreativ" und „verstehend-kommunikativ" definierbar sind. Von kultureller Bildung unterscheiden wir kulturelle Praxis und kulturelle Geselligkeit (Event); diese Begriffe werden häufig miteinander verwechselt, da sie alle das Element Bildung enthalten.

Lernende Region
Mit dem Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken" unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Entstehung einer regionalen Lernkultur, bei der sich Akteure aus Bildung und benachbarten Politikfeldern vernetzen und intensiv zusammenarbeiten mit dem Ziel, innovative Dienstleistungen für Lebenslanges Lernen zu schaffen. Gemeinsam mit den Ländern und kofinanziert aus dem Europäischen Sozialfonds fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung seit 2001 den Aufbau regio-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/2008-weiterbildungsangebot-01.pdf

naler Netzwerke, die neuartige und regionalspezifische Dienstleistungen für das Lebenslange Lernen entwickeln („bottom up“).

Lernkulturen
Eine Lernkultur wird vor dem Marketinghintergrund nicht mehr allein mit einer bestimmten Institution verbunden, sondern verweist ebenso auf bestimmte Milieus, für die man Weiterbildung arrangiert. Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen Institutionalformen, Programmschwerpunkten und der damit zusammenhängenden Rahmung von Lernkulturen.

Netzwerk
„Das Konzept des sozialen Netzwerks bezieht sich nicht auf jedes Beziehungsgeflecht, sondern unterstellt ein Mindestmaß an Dauerhaftigkeit und Belastbarkeit. Insofern sind auch informelle, latente soziale Netzwerke Ausdruck von lebensweltlichen Institutionalisierungsprozessen mit langfristiger Strukturierungswirkung. (…) Von dem Begriff der Kooperation lässt sich der Netzwerkbegriff zweifach abgrenzen: Zum einen wird ‚Kooperation’ in der Regel als bilaterale Zusammenarbeit gedacht, die bewusst zur Lösung einer spezifischen Sachaufgabe eingegangen wird. Im Vergleich dazu sind Netzwerke weniger instrumentell, sondern eher diffus. Netzwerke bieten somit häufig die basalen Voraussetzungen für Kooperationsvorhaben unterschiedlichster Art“ (Schäffter 2002, S. 89).

Professionalität
Der Begriff der Professionalität, eingeführt von Tietgens in den 1980er Jahren, beschreibt kompetentes pädagogisches Handeln in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Professionen schaffen Standards der eigenen Leistungsbewertung, beschreiben und entwickeln für ihren Gegenstand konkurrierende Theorien und analysieren mit wissenschaftlichen Methoden ihr Erklärungs- und Handlungswissen. Sie binden die Nutzung dieses spezifischen Wissens und die dazu gehörige Kompetenz an berufsfeldbezogene, ethische Verpflichtungen.

Programm
Unter Programmen verstehen wir makrodidaktisch konzipierte Angebote, die eine Mixtur von Lernarrangements, Projekten, Kursen, Gesprächskreisen, Zielgruppenkonzeptionen bereithalten und diese jahres- oder halbjahresbezogene Planung unter einem Fokus bündeln. Mit dem Programm oder den Programmschwerpunkten zeigt eine Weiterbildungsinstitution, wie sie Bildung und Qualifizierung für Erwachsene anbietet. Das Programm ist Ausdruck eines bestimmten Lernkonzeptes. Es kann von Inhalten, Fachstrukturen, von Alltags- und Verwendungssituationen, von Verwertungsinteressen, Qualifikationsansprüchen Dritter im beruflichen Kontext bestimmt sein – und

Online: http://www.die-bonn.de/doks/2008-weiterbildungsangebot-01.pdf

es kann für polyvalente Zusammenhänge maßgeblich sein. Programm- und Planungsforschung beschreibt den Verlauf und die Ergebnisse/Befunde pädagogischer Konzeptentwicklung von der Gewinnung der Ziele und Inhalte bis zur Profilierung der Angebotsschwerpunkte als Programm.

Programmplanungshandeln
Programmplanungshandeln verlangt ein vernetztes Handeln, das verschiedene Entscheidungsfelder durchläuft. Diese haben die Planenden nicht nur mit dem Verweis auf die Nachfrage oder die bildungspolitische Begründung darzustellen, wenn das Programm, und darin die Angebote und Projekte, im Kontext regionaler Vernetzung von Wissen für die Bildung Erwachsener ernst gemeint sind. Programmplanung erfolgt passgenau. Für jedes Angebot kann sich ein anderer Planungsverlauf als richtig erweisen. So trifft der/die Planer/in Entscheidungen in der Weise, dass er/sie den planerischen Aufwand begründet optimieren und reduzieren kann. Will man einen neuen Schwerpunkt einrichten, bedarf es einer Verkoppelung von Bedürfniserschließung, Bedarfserhebung, Ist-Analyse, Öffentlichkeit, Dozentengewinnung, abgestimmter Angebotsentwicklung und Evaluation.

Qualitätszirkel
Selbstorganisierte Arbeitsformen haben sich im betrieblichen Kontext besonders in Qualitätsgruppen bewährt. Sie fungieren offensichtlich als interne Optimierungsinstanzen, die die Top-down-Steuerung als zu wenig wirksam erkennen lassen. Solche Qualitätszirkel zielen auf Verantwortungsübernahme und die Akzeptanz permanenten Lernens und Verbesserns.

Region
Der Europarat definierte 1978 die Region als eine menschliche Gemeinschaft, die gekennzeichnet ist durch geschichtliche, kulturelle, geographische und wirtschaftliche Homogenität, die der Bevölkerung eine Einheit verleiht und zu gemeinsamen Zielen und Interessen führt. Diese Definition wird gegenwärtig als zu abstrakt empfunden und es wird nach Fassl (2007) eher von „Teilidentitäten“ gesprochen. Eine solche Teilidentität könnte die Herausbildung von Bildungs/Kompetenz- oder Wissensregionen sein.

Wissensinseln
Mit dem auf der Basis von Wissensinseln beruhenden Programmplanungsmodell werden einzelne Planungsschritte autonomisiert. Sie können je nach spezifischem Wissens- und Planungsbedarf anders genutzt werden. Zeitmangel, aber notwendige genaue Kenntnisse des Programms, der Teilnehmerbewegungen, der Veränderungen in Nachfrage und Angebot verlangen flexible Planungsstrategien. Jeder aufgeführte Planungsschritt, der als Wissensinsel bezeichnet wird,

Online: http://www.die-bonn.de/doks/2008-weiterbildungsangebot-01.pdf

setzt spezifisches Wissen voraus. Von Wissensinseln sprechen wir deshalb, weil jeweils eine Reihe pädagogischer Kompetenzen und eben Wissen notwendig ist, um praktisch die jeweiligen Arbeitsinseln zu bewältigen und Knotenpunkte zu anderen herzustellen. Jede Wissensinsel ist also eine Welt für sich mit einer bestimmten Betrachtungsperspektive, die jeweils zu beherrschen ist.

Wissensmanagement
Wissensmanagement beschäftigt sich in Unternehmen mit dem vorhandenen Wissen der Unternehmen. Beim Kompetenzbegriff wie auch beim Wissensmanagementbegriff wird es darauf ankommen, den komplizierten inhaltlichen, konzeptionellen Aufbereitungsprozess von Wissen und Fähigkeitspotentialen als spezifische pädagogische Dienstleistung zu betrachten.

Online: http://www.die-bonn.de/doks/2008-weiterbildungsangebot-01.pdf